

Dies und das

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apropos Sport



Rührei mit Speck

«Die soll doch bei den Herren mitspielen!» Dieser resignierende Ausruf stammt von der Tennisspielerin Chris Lloyd-Evert, der Nummer 2 der Weltrangliste, nach einer weiteren deprimierenden Niederlage gegen Martina Navratilowa. Die Ex-Tschechoslowakin dominiert gegenwärtig das Welttennis derart souverän, dass es für ihre Gegnerinnen geradezu entmutigend ist, gegen diese Superathletin anzutreten. In diesem Jahr schlug Martina, die kürzlich zur Weltsportlerin des Jahres ernannt wurde, ihre Erzrivalin Chris Lloyd, die immerhin schon achtmal in Wimbledon im Endspiel stand und dreimal gewann, schon zum sechstenmal.

Martina scheiterte während Jahren im Hexenkessel von Flushing Meadow. Diesmal erkämpfte sie sich den Titel im Sturmwind nach nur 63 Minuten gegen Chris Lloyd.

Als die Ex-Tschechoslowakin einmal über den Tenniszirkus befragt wurde, meinte sie: «Ich bin nicht verwickelt in den Tenniszirkus, ich stecke drin. Kennen Sie den Unterschied zwischen Verwickeltsein und Drinstecken? Denken Sie an Rührei mit Speck: Das Huhn ist in die Sache verwickelt, das Schwein steckt drin.»

Eines schaffte die Spielerin, die seit Monaten ungeschlagen blieb,

aber noch nicht: den Grand Slam. Dazu gehören die vier Meisterschaften von Australien, Frankreich (Roland Garros), England (Wimbledon) und USA (Flushing Meadow) innerhalb eines Kalenderjahres. Nur zwei Spielerinnen gelang in der Geschichte des Tennis dieses äusserst schwierige Unternehmen: der Amerikaner M. Connolly im Jahre 1963 und vor dreizehn Jahren der Australierin M. Court-Smith. Auch bei den Herren erreichten nur zwei Spieler dieses hohe Ziel: der Kalifornier Donald Budge und der Australier Rod Laver. Selbst Björn Borg, der während Jahren das Welttennis beherrschte, scheiterte beim Versuch, diesen letzten Gipfel zu erstürmen.

Martina Navratilowa gewann in diesem Jahr zwei Grand-Slam-Turniere: Wimbledon und Flushing Meadow: Ob es ihr gelingt, alle vier grossen Turniere zu gewinnen, ist fraglich, trotz ihrer gegenwärtigen Superform. Auch sie rutscht zwischendurch plötzlich mal aus, besonders auf Sand, wie das im Juni in Paris der Fall war. Auch bei ihr ist hie und da das Nervenflattern doch noch grösser als die Stärke ihrer Muskeln. «Lohnen» würde sich ein Grand-Slam-Erfolg schon, hat doch der Internationale Tennisverband eine Million Dollar für den Sieg ausgesetzt. Mit diesem Preisgeld ist der oberste Fachverband diesmal der werbegierigen Wirtschaft zugekommen, nachdem er das Davis-Cup-Roulett an ein japanisches Industrieunternehmen verkaufte und in der Folge – beinahe nichts mehr dazu zu sagen hat. Auch am Sitz des Verbandes in London bekam man zu spüren: Wer zahlt, befiehlt! *Speer*



«Nun habe ich schon wieder einen dieser neuen Bumerang-Bälle erwischt!»

Matthias Claudius heute

Der Zins ist aufgegangen, die güldnen Fränklein prangen im Säckel hell und klar; der Wald steht nackt und schweiget, und aus den Strassen steigt der schwarze Nebel sonderbar.

So legt euch denn, ihr Brüder, in Geldes Namen nieder; Gift weht der Abendhauch. Verschon uns, Gott! mit Strafen und lass uns weiter schlafen! Und unsre toten Wälder auch!

Felix Stöckli

«Gegen diese Krankheit», lehrte der Professor, «gibt es nur zwei Mittel. Und das Schlimme ist: Beide helfen nicht.»

Einbrecher Jack bringt seiner Freundin eine herrliche Halskette. «Wundervoll», strahlt sie, «die ist sicher zehn Jahre wert!»

Dies und das

Dies gelesen: «Die Staggeler unter den Nachrichtenverlesern des Basler Lokalsenders sollen schon so stadtbekannt sein, dass sich jede Fasnachts-Clique blamiert, die dieses Thema aufgreift ...»

Und das gedacht: Wer blamiert da wen? *Kobold*

Lattoflexen

die gesündere Art zu schlafen!



Auf Lattoflex liegen Sie sicher richtig!

lattoflex®

Bettsystem bewährt bei Rheuma und Rückenbeschwerden

Verlangen Sie die Dokumentation bei Lattoflex-Degen AG, CH-4415 Lausen, Tel. 061/91.0311.

Sargimänt

DMelanie isch e-n-alti Baslere gsi und het partout welle mit em Staubzuger d'Edge in die Stubene usblöse. Ze däm Zwägg het si probiert, dr Schluch verkehrt yzschrube. Es ischere aber nit glunge, und so het si dr Migger im Nachbarhus um Hilf bätte.

Dä het die Sach zerscht emol agluegt, und denn het d'Melanie agluegt, und denn het er-e gsait, das gieng nit.

Druf abe het en d'Melanie ih-rersyts agluegt und het gmaint, das miess doch goh.

Nai, het dr Migger widerholt, das goht uf kai Fall, denn erstens ka me dr Schluch nit verkehrt aschrube, und zwaitens, wemmes

kennti, so wird er wytersuge und nit blose.

Wieso nit, het d'Melanie denne-n umegäh, friener, wo s'Waldeburgerli (die Schmalspurbahn zwischen Liestal und Waldenburg im Kanton Basellandschaft) no mit Dampf g'fahren isch, het me-n-au d'Brigettli aifach verkehrt in d'Maschine do, wemme het welle ruggwärts fahre ...

R. P.

Ungleichungen

Wie sollen die «gleichen Rechte» für Männer und Frauen verwirklicht werden, wenn die Frauen erwiesenermassen im Durchschnitt volle sechs Jahre länger leben? *Boris*